

Erasmusbericht Wintersemester 12/13, Universidad de Complutense de Madrid, Spanien

### ***El laberinto español – das spanische Labyrinth, ein Auslandssemester voller Entdeckungen, Ueberraschungen und Erfahrungen***

Noch in den letzten Vorbereitungen fuer das Ende meines Aufenthaltes in Madrid und der Rueckreise nach Berlin steckend, blicke ich auf ein turbulentes Winter-Semester an der Universidad de Complutense de Madrid zurueck.

Die Stadt Madrid, kulturelles Zentrum und Herz Spaniens inmitten Kastiliens gelegen, an den Fluessen Manzanares und Jarama befindlich, war seit jeher ein Traumziel von mir, die Universidad de Complutense, urspruenglich in Alcalà de Henares und 1836 nach Madrid uebersiedelt, gilt als eine der besten Universitaeten Spaniens und hatte unter anderem Cervantes (noch in Alcalà) als Studenten in seinen "heiligen" Hallen unterrichtet. So entschied ich mich nach langem gedanklichen Anlauf spontan fuer ein Semester an der Universidad de Complutense zu Madrid. Im Nachhinein war es eine richtige Entscheidung, die zwar sehr viel (Papier-) Arbeit mit sich bringt, aber auch unvergleichlich andere Perspektiven auf eine andere Kultur, auf ein anderes Land und die Bewohner sowie die Universitaet bietet.

Am Anfang stand also der Papiermatathon, welche Kurse soll man waehlen, wie heissen die betreffenden Tutoren und Koordinatoren vor Ort und wie umschiffet man in der Fremde mit der nicht ganz vertrauten Sprache die Klippen des Unilebens?

In diversen Kursen zuvor hatte ich zwar schon Spanisch gelernt, aber die Bewaehrungsprobe in praxi stand noch aus. Allerdings zeigt es sich, dass in Madrid Spanisch, Castellano ein Muss ist, denn zwar zeigen sich die Leute bemueht mit ihren Fremdsprachenkenntnissen zu glaenzen, doch in der Regel ist Spanisch ueberall zu hoeren. Das Spanische, als eine Romanische Sprache hat ihre Tuecken vor allem in der Grammatik, so existieren insbesondere 2 Past-Zeitformen, die schon einige Muehe kosten, sie auseinanderzuhalten.

Einen vorbereitenden Sprachkurs nahm ich an der Universiad de Complutense wahr und fand mich dort gut aufgehoben, da der Unterricht durch engagierte Dozenten spannend und erlebnisreich quasi ein kleiner Rundkurs durch Spanien war.

Die Bewerbungsdurchlaeufer sowohlan der Humboldt-Uni als auch an der Gasthochschule waren am Ende doch recht unkompliziert und saemtliche Mitarbeiter des Erasmus-Bueros waren hilfreich und immer gespraechsbereit. An dieser Stelle ein kleiner Dank. Die Vorbereitung und die vielen Formulare schrecken zwar etwas ab aber die Muehe lohnt sich den ein Aufenthalt in einem fremden Land und in einer anderen Universitaet erweitert den Horizont und ermoeglicht viele neue Erfahrungen und Eindruecke und Freundschaften fuer das ganze Leben. Insbesondere bei den Erasmus-Treffen zeigt sich, dass es schon eine eigene "kleine Gemeinschaft" ist, wenn verschiedene junge Studenten aus verschiedenen europaeischen Laendern zusammentreffen.

Die Vorbereitungsphase des Erasmusaufenthalts zog sich bis zum Tag X hin, als es dann endlich losging nach Madrid. Natuerlich hatte ich einen der diversen Kunst- und Kulturfuehrer nicht nur studiert sondern auch im Gepaeck, es zeigte sich aber dass am

Flughafen, wenn man mit Geschick eine kostenlose Broschuere auf Spanisch und Englisch findet, die erste Orientierung schon sehr erleichtert wird.

Als Hauptstadt Spaniens bietet Madrid von allem Kunst- Kultur und auch Sportinteressierten genau das Richtige - fuer Abwechslung ist gesorgt. Dafuer ist allerdings die Wohnungssuche etwas nervenaufreibend, und, wenn man mit den Gegebenheiten vor Ort wenig vertraut ist, dann landet man schon mal 13 km entfernt in einem Vorort namens Alcorcòn, dieser Ort waere fuer Studenten der Universidad Carlos III. Besser geeignet.

Die Distanz zur Uni wurde aber durch den netten Empfang der Alcorconeros und durch die ungezwungene Atmosphaere wettgemacht, so hatte ich die erste Zeit Erasmus-Erlebnis pur. Durch den Zwang, sich auf Spanisch zu verstaendigen und auch wirklich jede Kleinigkeit zu regeln, so auch Behoerdliches, wenn man mal den Verlust des Reisepasses nebst Rucksack und Schluesseln und saemtlichen Dokumenten bei der Polizei melden muss, um dann bei der Botschaft einen Ersatzreisepass zu beantragen.

Dadurch wurde mein Erasmussemester entschieden erschwert, da ich sowohl mit etwas Verspaetung als auch mit einem Durcheinander bei der Kurswahl zu tun hatte.

Zu empfehlen ist unbedingt, sich eine spanische Bank zu suchen (was ich nicht tat, deswegen aus dieser Erfahrung die Empfehlung) sowie eine spanische Mobil-Telefonkarte (yoigo empfand ich als besonders guten Partner).

Die Uni ist anders als in Deutschland in Cuatri-semester (2 Semester pro Halbjahr) geteilt, somit wird zuegiger studiert und die Pausenzeiten zwischen den einzelnen Semestern sind deutlich kuerzer. Im Allgemeinen sind die spanischen Studenten auch erheblich juenger als in Deutschland.

Einschreibgebuehren fielen nicht an, allerdings sind die Sportaktivitaeten anders als in Berlin nicht zentral organisiert, sondern werden eher auf Basis ungezwungenen Miteinanders

Die Unikurse gliedern sich in Praxis- und Theoriestunden, in den praktischen Sitzungen wird meist vor Ort – so im Museum, Bibliothek, Archiv - theoretisches Wissen abgefragt, angewandt erweitert oder ergaenzt. Gleichzeitig sind aber die Studenten aufgefordert, in Testaten ihr Wissen zu praesentieren, was anders als in Deutschland eher dem verschulden Bachelor / Master System entspricht. Dieses System wird auch in Spanien gerade eingefuehrt, auch hier ist der mit dem deutschen Magister vergleichbare Abschluss *Licenciado* vor dem Aus. Nicht verwechseln sollte man die aehnliche Bezeichnung *bachiller*, dieser Abschluss ist vergleichbar mit dem Gymnasialabschluss.

Der Unterricht ist in Spanien weit mehr Frontalunterricht der Dozenten, die in klassischer Tradition Wissen referieren, das in den examenenes dann abgefragt wird. Dabei passiert es jedoch von Zeit zu Zeit, dass Examen ausfallen, verschoben werden oder in unbekannte Raeumlichkeiten verlegt werden. Generell kann festgehalten werden, dass in Spanien vergleichsweise viel gearbeitet wird, die Effizienz vielleicht jedoch etwas verbesserungswuerdig waere. Man sollte in Spanien immer etwas Zeit mehr einplanen, bei den Wartezeiten zeigen sich die Mitwaertenden stets an einem kleinen Plausch interessiert. Auch bei behoerdlichen und universitaeren Formalitaeten zeigen sich die Sachbearbeiter ausnahmsweise freundlich, zuvorkommend und sprichwoertlich spanisch hoeflich.

Selbst fuer die kleinsten Gesten erhaelt man ein Gracias (danke) oder muchisimas gracias (herzlichsten Dank). Die Spanier sind im Allgemeinen weniger formell, Sachen werden teilweise auf Basis guter Bekanntschaft geregelt, zunaechst erscheint es wie ein spanisches Labyrinth, in dem man sich verfangen und verloren hat, und wenn man ein Problem zu loesen hat, kann man schon mal an der Sturheit (nicht umsonst ist der Stier das Symbol Spaniens) verzweifeln, um dann aber, wenn man nicht damit rechnet als *amigo* (Freund) Hilfe angeboten bekommt, die man als Fremder eben nicht bekommt. Wenn man jedoch auf Biegen und Brechen etwas erzwingen will, und Forderungen stellt, verletzt man den spanischen Stolz und rennt, wie erwaehnt, gegen eine Wand.

Die spanische Lockerheit und Froehlichkeit zeigt sich bei den Festumzuegen zur Karnevalszeit, beim kleinen Plausch unter Freunden oder auf der Strasse, wo man bei Begrueessung geherzt wird. Auch bei Reisen durch das Land – die Hoehepunkte meines Aufenthalts, wobei ich mich auf die engere Umgebung Madrids beschaenkte (Guadalajara inklusive Palacio de los Infantados, El Escorial bei Sturmwind im Herbst, Aranjuez am Tajo gelegen im Fruehling ein Traum) wurde ich immer wieder von Mitreisenden interessiert ausgefragt und mit Tipps versorgt.

In der Freizeit hab ich Madrid erwandert, es gibt viele Parks – Retiro, Parque Oeste, Parque Manzanares – das Fluesschen Manzanares, ueber dessen Wassergehalt seit Jahrhunderten immer wieder gespottet wird – bietet in der Naehe lohnende Ansichten (eine Kirche von Goya bemalt) und natuerlich kann man durch die Barrios Lasvapias, Latina sowie Chueca Malasaña wundervoll Bekanntschaften mit Spaniern und Touristen schliessen.

In Madrid ist das Leben vergleichsweise teurer als in Berlin, die Unterkunft kostet vergleichsweise viel, fuer ein kleines Zimmer ausserhalb des Zentrums gelegen zahlt man schon 300-350 Euro. Die Wohnungssuche wird aber wenn man sich an die spanische Sprache gewoehnt hat einfacher, da diverse Zimmer verschiedenster Qualitaet und Preislage offeriert werden, allerdings wird auch hier etwas Geduld und Ausdauer vorausgesetzt.

Was habe ich gelernt in diesem Semester? Die spanische Sprache war mir zu Beginn des Aufenthalts durch Kurse vertraut, aber in praxi hatte ich Muehe, in der Anfangszeit alles zu regeln. Nach diesem Semester wuerde ich sagen, dass ich gute Kenntnisse erworben habe. In den Unikursen lernte ich einiges ueber die spanische Geschichte des siglo XIX, insbesondere habe ich mich mit der Periode des Romanticismo, der spanischen Romantik beschaefigt. Von Berlin aus nahm ich einige Vorkenntnisse ueber die Zeit Isabella II. (Koenigin 1833-1868 mit die ich hier vertiefen konnte, insbesondere Studien in der spanischen Nationalbibliothek und im Museo del Romanticismo verschafften mir einen tieferen Einblick. Darueberhinaus konnte ich die Stadt Madrid mit all seinen verschiedenen 128 Barrios nicht in Gaenze aber doch ueberblicksmaessig gut erkunden und ergaenzte so – mit Blick auf weitere Kleinstaedte wie Alcorcón, Pinto, Alcalà de Henares in der Umgebung von Madrid meine Kenntnisse aus einem Kurs ueber spanische Staedte im 20. Jahrhundert vertiefen.

Im Kreise meiner Mitstudenten aus meinem zweiten Hauptfach Bibliothekswissenschaft durfte ich die Biblioteca Real, die koenigliche Bibliothek besuchen, ein wundervolles Geburtstagsgeschenk. Weiterhin lernte ich einiges ueber Codices und war immer wieder aufs Neue beeindruckt von der Praesenz, dem Engagement und dem Kenntnisreichtum sowohl der Dozenten als auch der Studenten.

Das Semester wird mir, gerade auch durch seine in zwei Phasen geteilte Staffelung in guter Erinnerung bleiben und mich weiterhin an die Stadt und ihre Bewohner binden.

11. April 2013 Frank Freitag.